

Vorwort

Das beste aktuelle politische Plakat, das ich in der letzten Zeit gesehen habe, zeigt lediglich ein Orts- und ein weiteres Schild: *Sonthofen**, und darunter: *Dachau 130 km*.

Was das Wort Dachau bedeutet, lernte ich kennen, als meine Eltern taten, was alle Eltern tun sollten: sie führten uns Kinder zur Gedenkstätte auf dem Gelände des ehemaligen Konzentrationslagers. Als ich zu studieren anfang, lernte ich diejenigen kennen, die einer Wiederkehr dessen, was Dachau in der ganzen Welt zu einem Begriff machte, den Kampf angesagt haben. Und ich lernte sie auch und gerade in der Person eines Menschen kennen, der in Dachau lebt. Ich sehe das Bild noch vor mir: wie er, der mir gar nicht viel älter als ich vorkam, den Raum betritt, nicht allein, sondern er bringt immer zwei ganz junge Menschen aus seiner Stadt mit und vertritt mit ihnen den Friedenskreis Dachauer Bürger bei den Besprechungen über die große Aktion, mit der anlässlich der 22. Wiederkehr des Tages der Befreiung vom Hitlerfaschismus sowohl für das vietnamesische Volk als auch gegen die Notstandsgesetze im eigenen Land Stellung genommen wurde.

Louis Köckert und ich sind uns seitdem viele Male begegnet und fast immer dann, wenn es etwas zu tun gab oder etwas getan wurde, um das Vermächtnis all solcher Orte wie Dachau einzulösen: Nie wieder Faschismus, nie wieder Krieg! Aber dieses eine Bild hat sich wohl deswegen mir so eingepägt, weil es in der Person des Arbeiters von heute, der das Vermächtnis der Kameraden des antifaschistischen Widerstands an die Jungen weitergibt und der das in Dachau selbst tut, Hoffnung auf die Erfüllung dieses Vermächtnisses macht.

Viele und zwar in aller Welt bis hin z.B. zu Albert Schweitzer haben durch das, was Louis und andere wie er taten, ein Dachau kennengelernt, das verwandt ist mit den Orten, die heute als Vorposten des Kampfes gegen Faschismus und Krieg das Vermächtnis ihrer Namen einlösen. Schon damals, als Dachau zu einem furchtbaren Begriff wurde, gab es nicht nur das Dachau der Peiniger und Mörder von Staats wegen und ihrer Kollaborateure, sondern in der Person derer, die oft unter Einsatz ihres Lebens den Verfolgten und Gequälten halfen, zugleich ein anderes Dachau. Einerseits muß es erschüttern, daß die Chance, die diese Stadt gerade deswegen hat, weil die Welt so auf sie sieht, wieder von einem anderen Dachau erfüllt werden muß – von einem anderen Dachau als dem seiner offiziellen Vertreter, seiner meisten Stadtväter und Bürgermeister... Andererseits macht es Mut für die Zukunft unseres ganzen Landes, daß es das andere Dachau gibt und wenn man davon erfährt. Und darum ist es Literatur in ihrem besten Sinne geworden, daß der Dachauer Bürger, der die Briefe schrieb, die sein Bürgermeister nicht schreiben wollte, daß der Arbeiter, der auf einer Flugblattseite mehr als andere in langen Artikeln zu sagen versteht, daß er nicht darauf gewartet hat, daß irgendjemand einmal das andere Dachau von damals bis heute zu Wort kommen läßt: Diese wahrhaftige Darstellung des heutigen Dachau samt seinen Ungeheuerlichkeiten, von denen viele hiermit wohl zum ersten Mal erfahren, dieses Buch, das zugleich eine Ehrenrettung des heutigen Dachau ist, dieses Buch ist auch ein praktischer Beitrag für eine Zukunft, die *nicht* in Sonthofen beginnt.

Thomas Schmitz-Bender

* In Sonthofen hielt Strauß am 19. November 1974 die berühmte Rede, in der er seinen Leuten u.a. sagte: „... zweitens ist das Bewußtsein der Öffentlichkeit noch nicht soweit bzw. ist die Öffentlichkeit noch nicht so stark schockiert, daß sie bereit wäre, die Rezepte, die wir zur langsamen Heilung der Krise für notwendig halten, in Kauf zu nehmen... Es muß wesentlich tiefer sinken, bis wir Aussicht haben, politisch mit unseren Vorstellungen, Warnungen, Vorschlägen gehört zu werden.“